Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **76 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

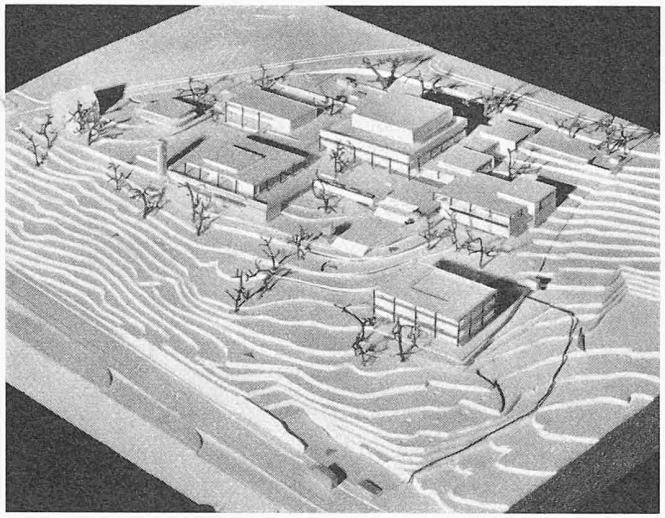
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

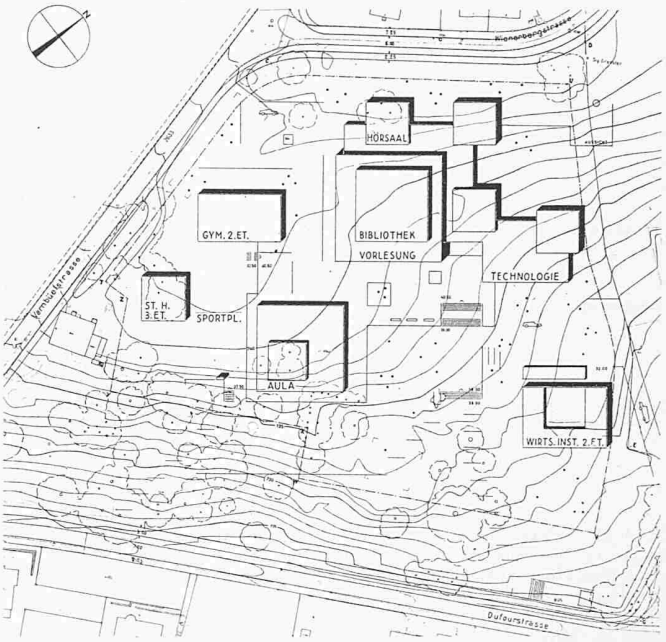
http://www.e-periodica.ch



Modellansicht aus Osten

1. Preis (7500 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Projekt Nr. 67. Verfasser: **Förderer und Otto,** Basel

Projekt Nr. 67. Kubischer Inhalt 51 947 m³. Stark aufgelockerte, in einzelne Gebäude gegliederte und gestaffelte Anlage; vielgestaltige Aussenräume, die in lebendiger Beziehung zueinander stehen.
Vorteile: Harmonische Anpassung der verschiedenen Baukörper an das ansteigende Gartengelände mit guter Ausichtslage und Orientierung. Gut gewählte und flüssige Führung mit langsamem Anstieg zur Hauptterrasse. Gut abgedeckte und leicht zugängliche Parkfläche. Schöne räumliche Verbindung der reichgegliederten Aussenterrasse mit der Haupteingangshalle. Interessante und lebendige Gestaltung dieses Hauptraums. Schöne repräsentative Lage und Gliederung der Aula mit Zugang von der Eingangsterrasse. Zweckmässige Anordnung der grossen Hörsäle im Erdgeschoss und der übrigen Räume in den Obergeschossen. Besonders reizvolle Gestaltung der obersten Geschosse mit der Anordnung der Leseräume und des darüberliegenden Büchermagazins. Gute Anordnung der Sporthalle und sinnvolle Beziehung mit dem davorliegenden Platz. Massvolle, feingliedrige und beherrschte Bewältigung des architektonischen Aufbaus.
Nachteile: Die Ausbildung der Fassaden ist zu wenig studiert.



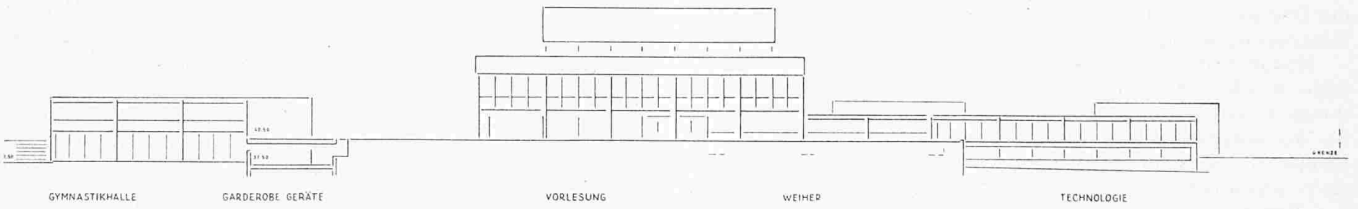
Lageplan 1 : 2500



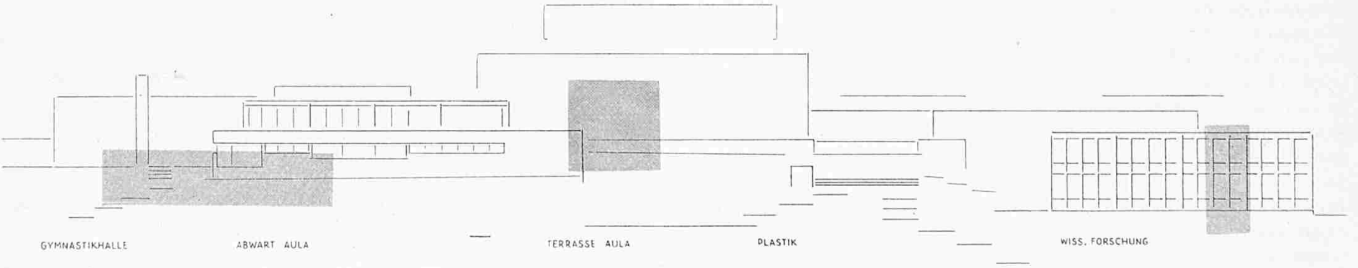
Perspektive aus Osten



Schnitt Nordwest-Südost 1 : 1000



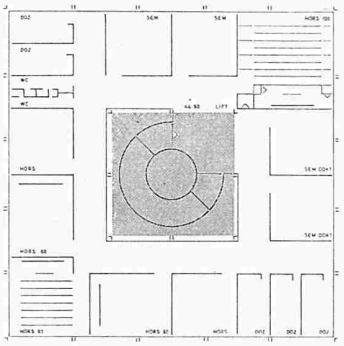
Aussicht aus Südosten 1 : 800

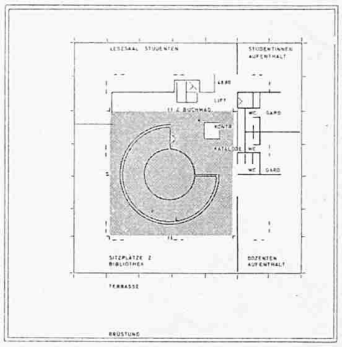


Südostansicht der Gesamtanlage 1 : 800

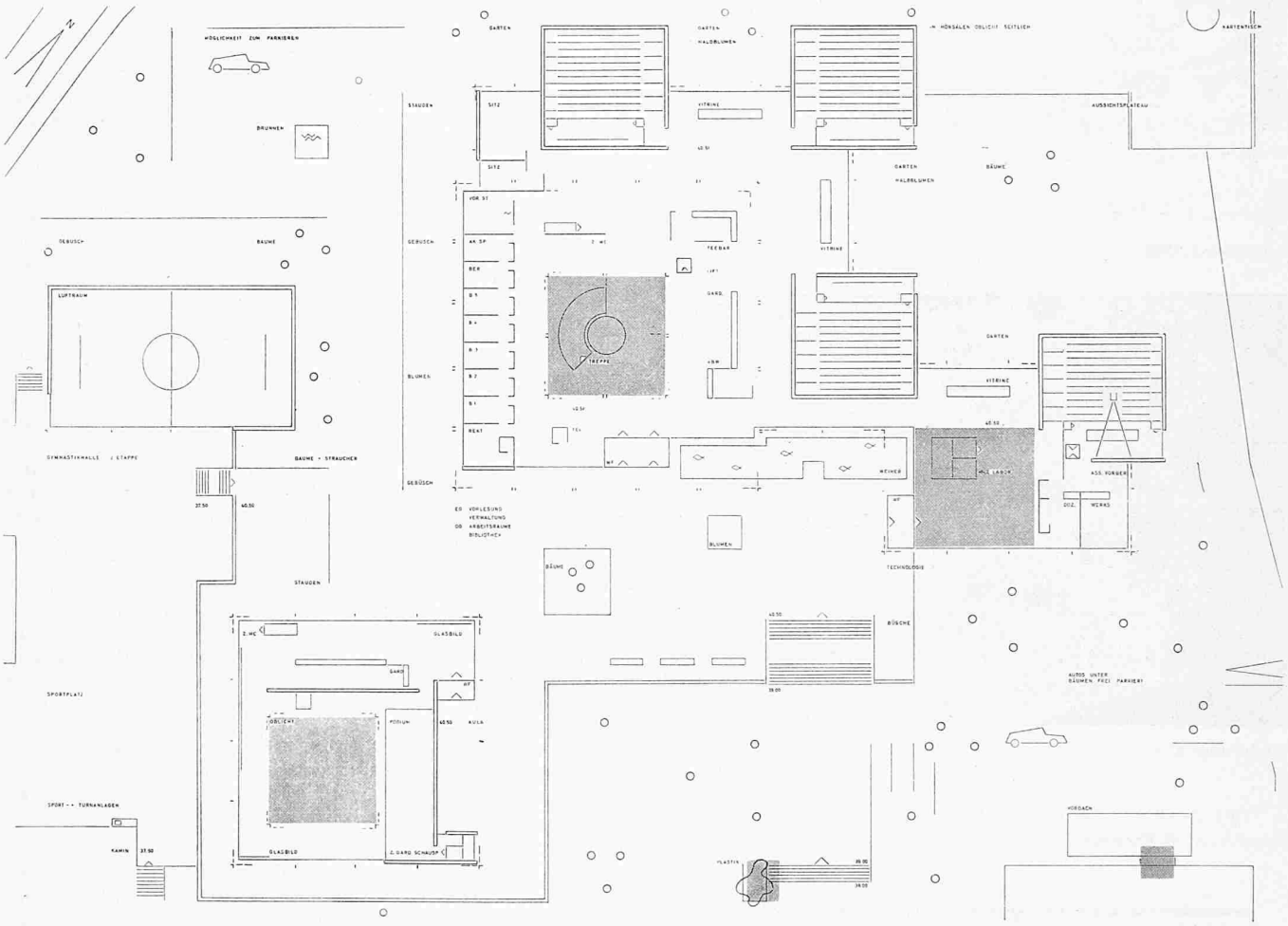
Wettbewerb für den Neubau der Handelshochschule in St. Gallen

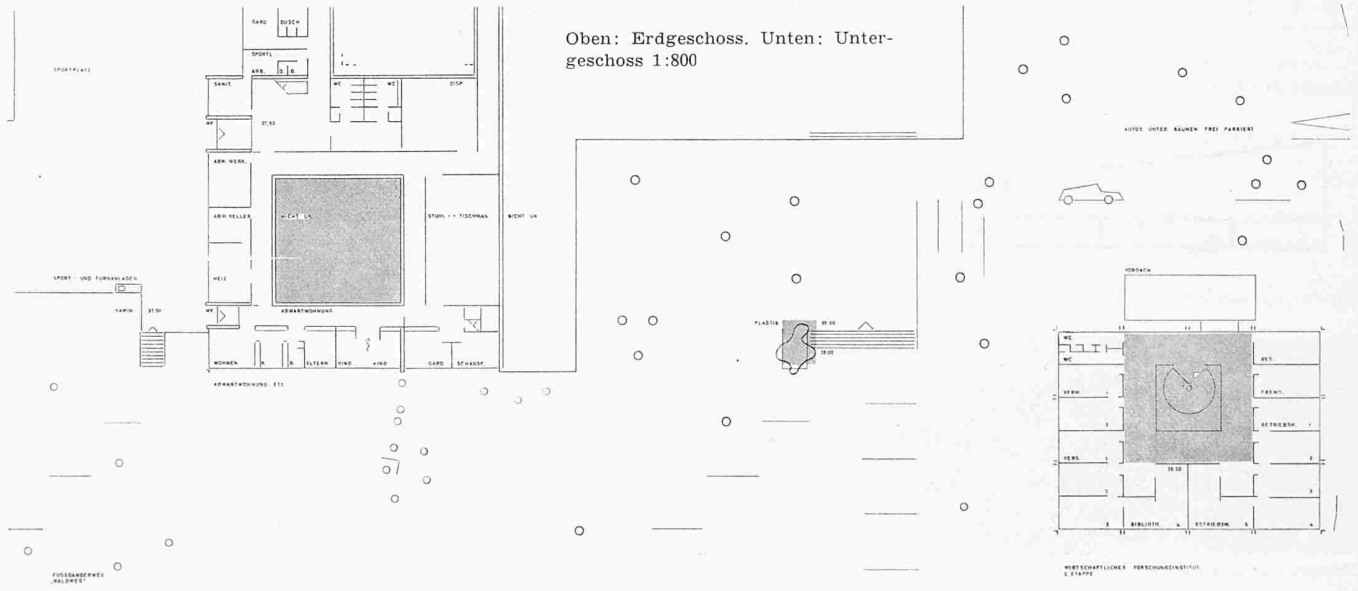
DK 727.3





links erstes Obergeschoss, rechts zweites Obergeschoss 1:800

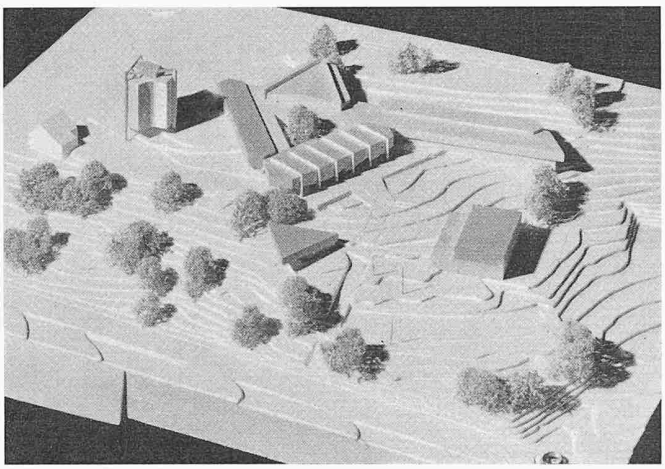




Oben: Erdgeschoss. Unten: Untergeschoss 1:800

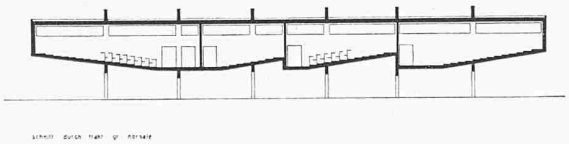


Lageplan 1:2500

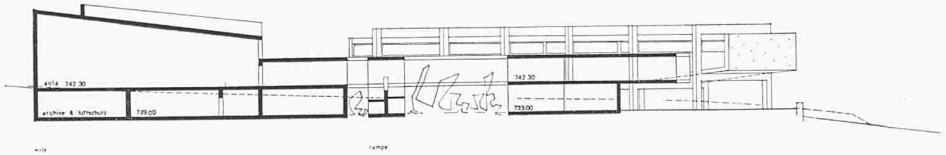


Modellansicht aus Osten

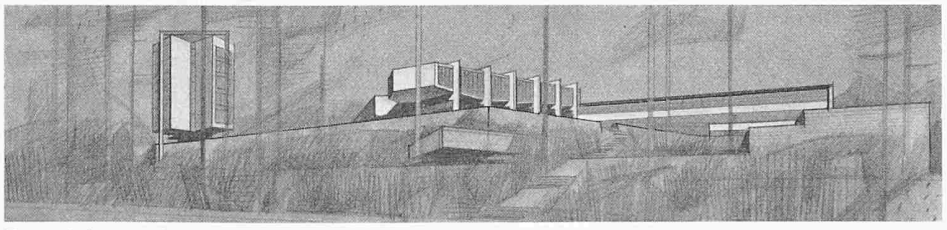
2. Preis (5500 Fr.) Projekt Nr. 32. Verfasser: **H. Frey,** Olten, Mitarbeiter **R. Ehrenberg**



Schnitt durch die Hörsäle



Schnitt Nordwest-Südost 1:800



Perspektive aus Osten

117 Architektenbüros beteiligten sich an diesem Wettbewerb, der allen Schweizer Architekten offen stand. (Ausschreibung s. SBZ 1957, S. 169). Man überlege sich einmal, welch einen Aufwand die Architektenschaft hatte, bis der ganze 1. Stock des St. Galler Museums über und über mit Plänen und Modellen gefüllt war. Rechnen wir für das Projekt bescheiden mit rd. 4000 Franken, so ergibt sich als Gesamtaufwand die runde Summe von einer halben Million Franken, immerhin ein Betrag, über den sich reden lässt. Diesem Aufwand standen Preise und Ankäufe von 40 000 Franken und ein 18köpfiges Preisgericht mit vier Professoren gegenüber. Der Wettbewerb hat einen ersten Preis ergeben, der nur von wenigen angefochten, von vielen aber begeistert aufgenommen worden ist. Wir bringen ihn hier ausführlich. Den Wettbewerb aber müssen wir aus einem andern Grunde etwas näher betrachten.

Nicht etwa das Programm oder die ausschreibende Behörde sind es, die uns zu schreiben zwingen, auch nicht die Preissumme oder die Anzahl der Preise. Es ist vielmehr das bei uns bis heute leider immer noch übliche summarische Verfahren, welches zur Ausscheidung von Projekten in den Rundgängen angewandt wird. Da heisst es z. B.: «im zweiten Rundgang werden jene Projekte ausgeschieden, die zwar grosse Qualitäten ausweisen, der Besonderheit der gestellten Aufgabe und der gegebenen Situation indessen nicht gerecht werden.» Es folgen 48 Zahlen und Kennworte. Dann heisst es kurz und bündig: «Im dritten Rundgang werden die Projekte ausgeschieden, die trotz vieler Qualitäten für die engere Wahl nicht in Betracht gezogen werden können.» Es folgen 36 Zahlen und Kennworte. Zugegeben, dem Preisgericht ist direkt kein Vorwurf zu machen, es handelte, wie es als Preisgericht gemäss den Grundsätzen für die Durchführung von architektonischen Wettbewerben handeln darf. Eine nähere Begründung für das Ausscheiden von Projekten wird verfahrensmässig nicht verlangt.

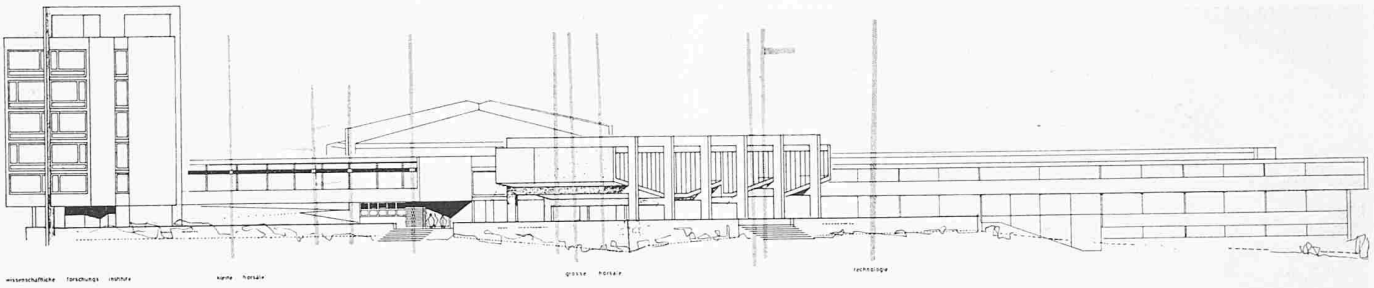
Die Verfasser der 101 in den Rundgängen ausgeschiedenen Projekte suchen vergeblich nach den formulierten und zusammengefassten Erwägungen des Preisgerichtes. Erwägungen wurden natürlich gemacht, das weiss jeder, der einmal in einem Preisgericht dabei war, sehr viele sogar. Bei den einzelnen Projektbeschreibungen sind auch welche formuliert anzutreffen, doch beziehen sich diese auf die gerade beschriebenen Entwürfe; eine Zusammenfassung fehlt, aber auch dazu ist das Preisgericht laut Wettbewerbsgrundsätzen nicht verpflichtet. Wer ausgeschieden wurde, ist also ganz auf den eigenen Verstand angewiesen, er muss, wie das Preisgericht, sämtliche Projekte analysieren und selbst herausfinden, was in seinem Entwurf Qualitäten sind, die indessen nicht genügen, oder weshalb er trotz vieler Qualitäten nicht besprochen werden konnte. *H. M.*

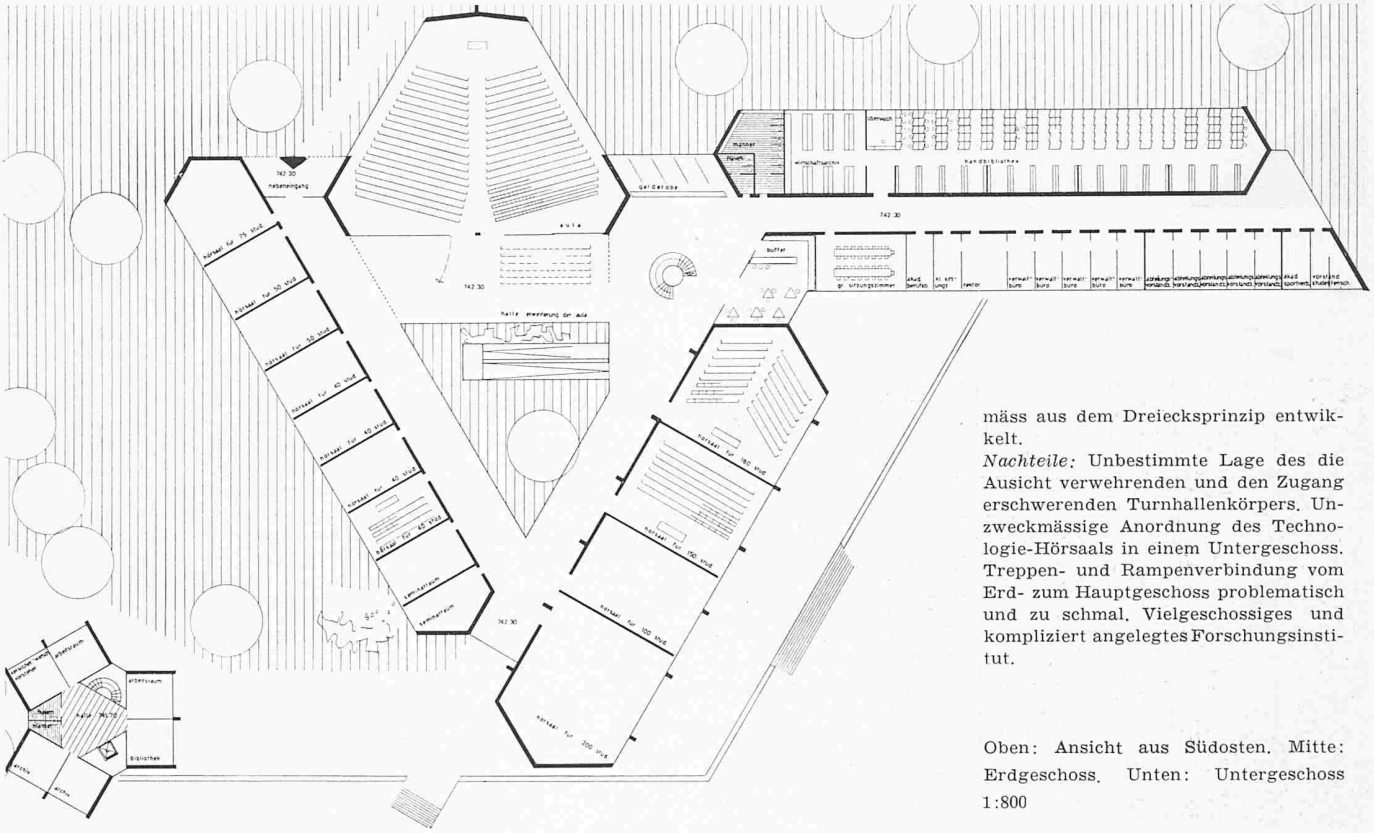
Aus dem Programm

Das Kirchhofergut liegt zu oberst auf dem nördlich der Stadt verlaufenden Höhenzug «Rosenberg» und weist gegenüber dem Stadtkern eine Ueberhöhung von 70 Metern auf. Vom Bauareal geniesst man einen schönen Rundblick nach Süden und Osten, über das Stadtgebiet und in die Berge. Bei der Projektierung soll der schöne Baumbestand beachtet werden. Der südliche Teil des Kirchhofergutes muss als Parkanlage erhalten werden. (Schluss folgt)

Projekt Nr. 32. Kubischer Inhalt 52 647 m³. Konzentrierte Gruppierung der hauptsächlichen Geländekörper um einen dreieckigen offenen Innenhof auf dem kulmierenden nordwestlichen Geländeteil.

Vorteile: Uebersichtliche Disposition der Zugangswege und des im Gelände versenkten Autoparkplatzes. Eindrucksvolle und grosszügige Ausbildung der Eingangsterrasse. Das gewählte Dreieckprinzip ergibt charaktervolle und abwechslungsreiche räumliche Lösungen. Schöne und übersichtliche räumliche Gliederung des Hauptgeschosses mit interessant und gut angelegter Aula. Gut orientierte und belichtete sowie interessant disponierte Hörsäle. Die architektonische Gestaltung ist sinnge-

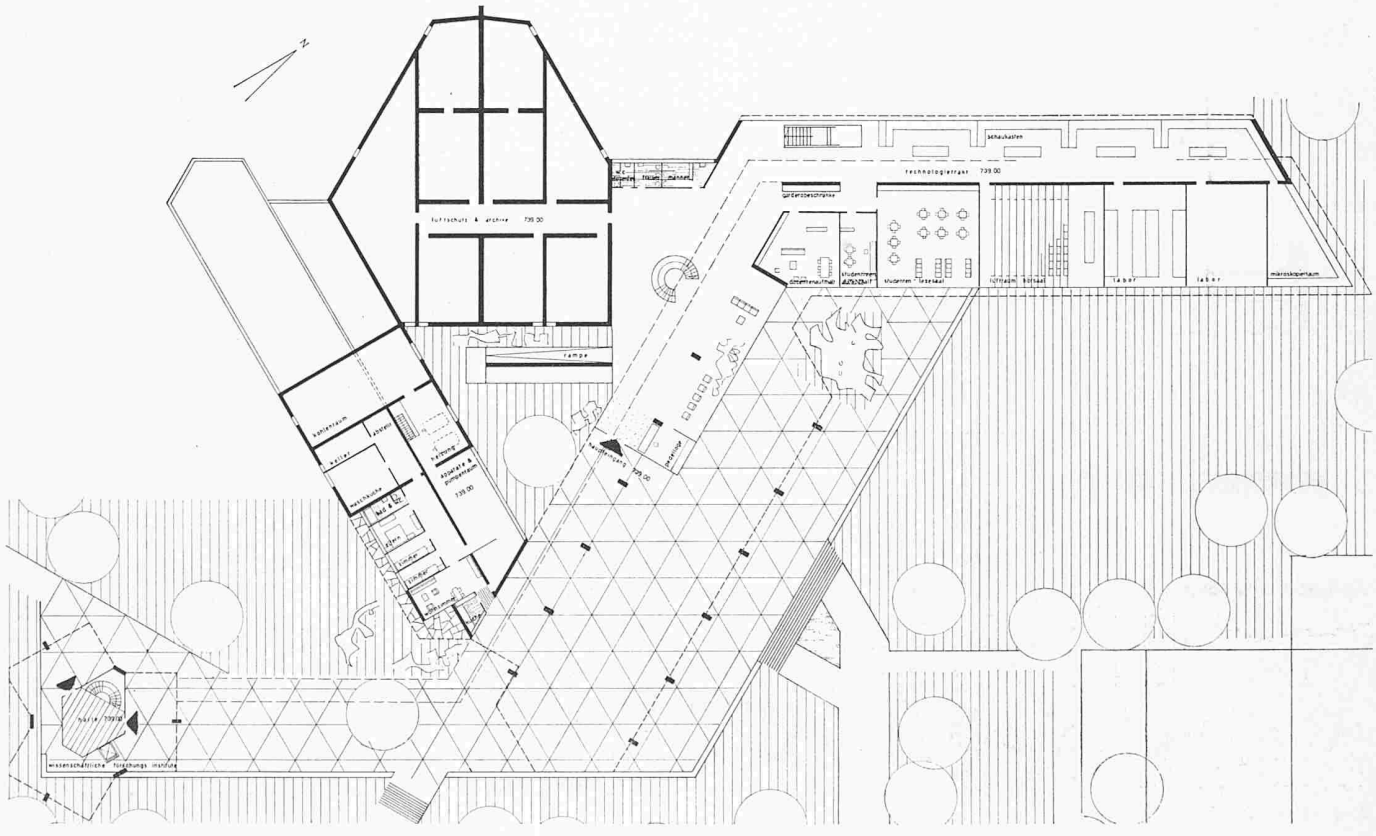


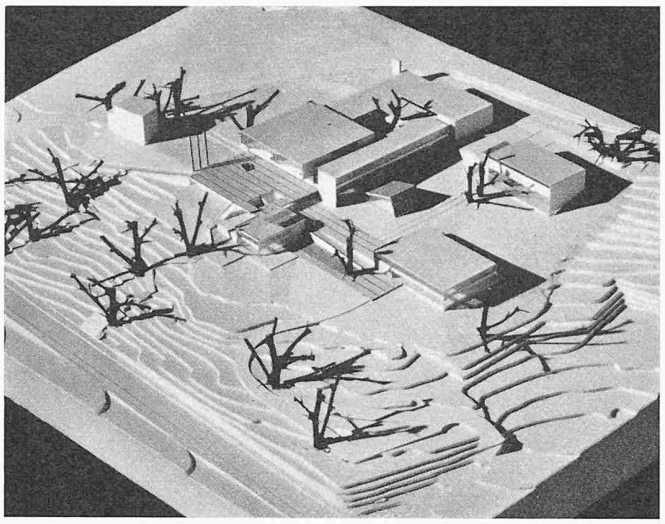


mäss aus dem Dreiecksprinzip entwikkelt.

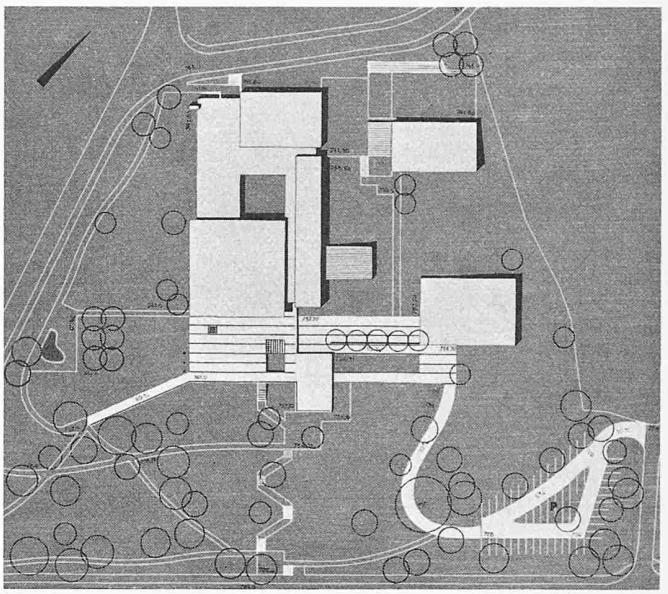
Nachteile: Unbestimmte Lage des die Ausicht verwehrenden und den Zugang erschwerenden Turnhallenkörpers. Unzweckmässige Anordnung des Technologie-Hörsaals in einem Untergeschoss. Treppen- und Rampenverbindung vom Erd- zum Hauptgeschoss problematisch und zu schmal. Vielgeschossiges und kompliziert angelegtes Forschungsinstitut.

Oben: Ansicht aus Südosten. Mitte: Erdgeschoss. Unten: Untergeschoss 1:800

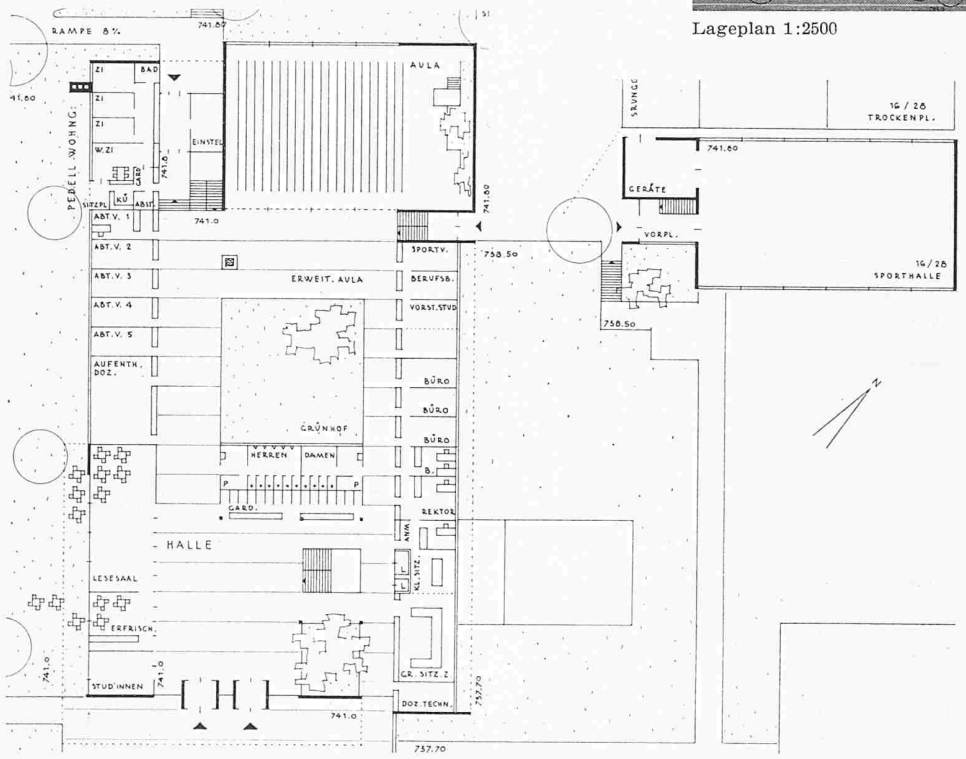




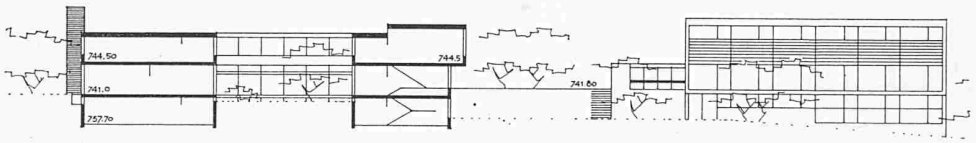
Modellansicht aus Osten



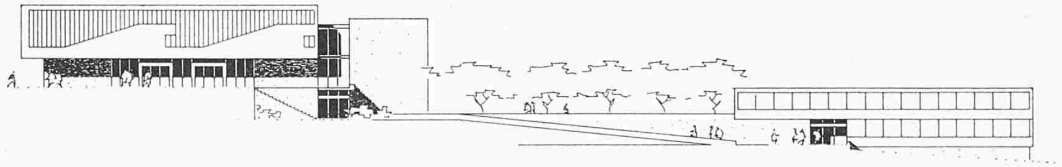
Lageplan 1:2500



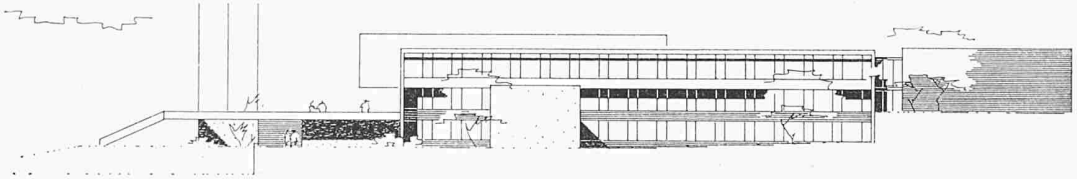
Erdgeschoss



Querschnitt durch Hauptgebäude und Südansicht Sporthalle



Ansicht aus Südosten



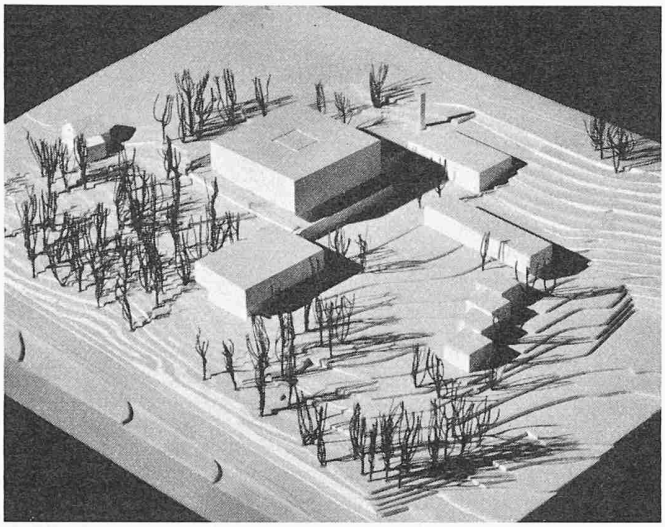
Ansicht aus Nordosten 1:800

Projekt Nr. 34. Kubischer Inhalt 46179 m³. Der Verfasser fasst die wesentlichen Räume zu einer kompakten, gut differenzierten Bauanlage zusammen, die sich um einen kleinen offenen Innenhof gruppiert; das Forschungsinstitut deckt das Waisenhaus in glücklicher Weise ab. Die Bauanlage ist auf die höchste Stelle des Geländes in die Nordwestecke des Grundstückes gestellt und entwickelt sich quer zur Hangrichtung. Der Schwerpunkt ist nach Südwesten verlagert.

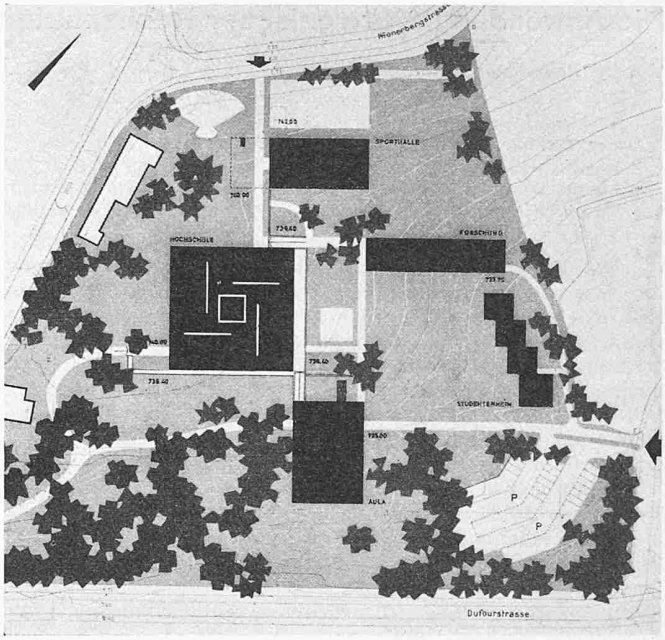
Vorteile: Masstäbliche Zuordnung der einzelnen Baukörper und dadurch Bildung eines harmonischen Ganzen. Gute Erschliessung des Geländes von der Dufourstrasse aus über einen genügend dimensionierten Parkplatz. Zweckmässige Anordnung der Räume der Technologie und der Laboratorien. Schöne Entwicklung des Haupteingangs auf eine freie, nach Süden liegende Terrasse, von wo die Zugangswege von West und Ost einmünden. Die Eingangshalle ist in ihrer Höhe gut dimensioniert und belichtet. Geschickte und ökonomisch organisierte Grundrisse. Gute Lage und Durchbildung der Turnhalle und des Forschungsinstituts.

Nachteile: Wegverbindung vom Dohlengässchen zum Haupteingang ist als zu unbedeutend behandelt. Die grossen Hörsäle liegen um eine zu kleine und trotz des seitlichen Oberlichtes nicht ausreichend belichtete Halle. Die Gestaltung des Hörsaals der Technologie befriedigt nicht.

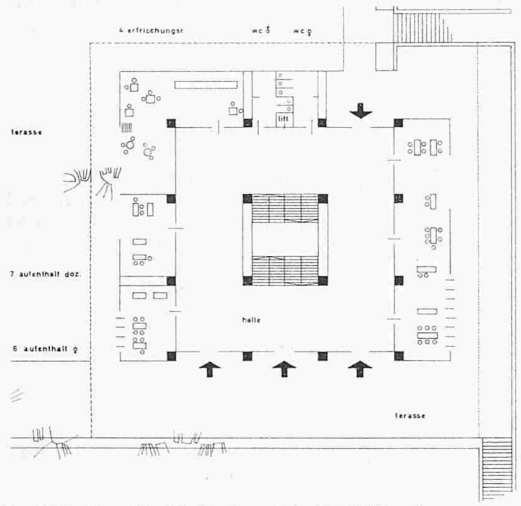
3. Preis (5000 Fr.) Projekt Nr. 34. Verfasser: **A. Ricklin,** Zürich



Modellansicht aus Osten

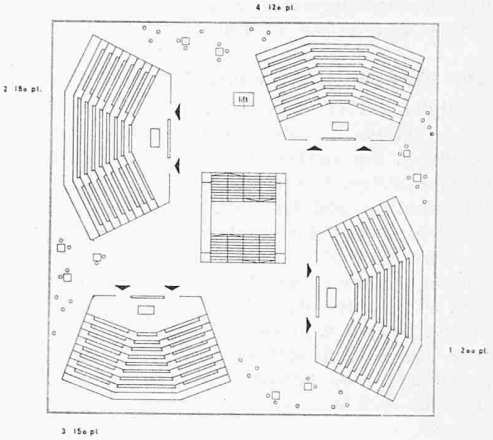


Lageplan 1:2500



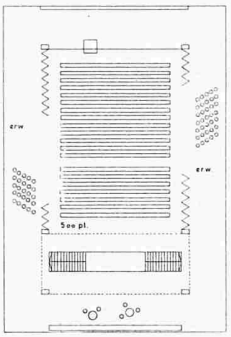
4. Preis (4500 Fr.) Projekt Nr. 105. Verfasser:
E. del Fabro und **B. Gerosa,**
Zürich

Links: Erdgeschoss 1:800
(unten die Aula)



Oben drittes Geschoss, unten zweites Geschoss

Projekt Nr. 105. Kubischer Inhalt 67 671 m³. Straffe Gruppierung der verschiedenen Baukörper um das an günstiger Stelle gelegene Hauptgebäude, das als beherrschende Dominante wirkt.
Vorteile: Zweckmässige Anlage der Parkplätze für Automobile. Vorplatz und Eingangshalle mit freiem Ausblick. Die Grundrisse der drei Obergeschosse sind grosszügig konzipiert mit richtig dimensionierten Vorplätzen, die wechselnde Ausblicke freigeben. Interessanter Vorschlag einer freien Anordnung der grösseren Hörsäle im obersten Geschoss. Lage der wissenschaftlichen Forschungsinstitute günstig. Gut in Etappen durchführbar. Die kubische Gliederung und die Durchbildung der Fassaden ist sorgfältig.



Nachteile: Mangelnde Trennung des Fussgängerzuganges vom Fahrverkehr auf der östlichen Seite. Etwas steife Führung der Zugangswege zum zentralen Haupteingang. Der Vorschlag müsste in bezug auf die praktische Verwendbarkeit und in bezug auf die klimatischen und technischen Konsequenzen genauer geprüft werden. Die Turnhalle ist etwas stark ins Gelände eingegraben, was auch zu Mängeln der Beleuchtung der Untergeschossräume geführt hat. Etwas aufwendige Anlage.

